

Evangelischer Namenkalender (31)

Tilman Riemenschneider



Der Bildschnitzer und Bildhauer Tilman Riemenschneider (um 1460 – 1531) ist in Heiligenstadt in Thüringen geboren. Aufgewachsen ist er in Osterode im Harz. Das Bildhauer- und Bildschnitzerhandwerk erlernte er aller Wahrscheinlichkeit nach in Straßburg und Ulm. Später ließ sich Riemenschneider in Würzburg nieder. Lange Zeit war er nur „Malerknecht“. Erst als er 1485 Anna Schmidt – die Witwe eines Goldschmiedemeisters – geheiratet hat, konnte er Meister werden. Tilman Riemenschneider ist vor allem für seine ausdrucksstarken Gesichter bekannt. Seine Figuren strahlen eine zu Herzen gehende Melancholie aus.

1525 verbündeten sich die Würzburger Bürger mit den aufständischen Bauern. Die Bauern unterlagen jedoch dem Heer des Fürstbischofs. Anschließend wurden die Anführer des Aufstandes, also auch die Ratsherren (und zu ihnen gehörte Tilman Riemenschneider) in der Festung Marienberg eingekerkert und schwer gefoltert. Riemenschneider war dort zwei Monate in Haft. Anschließend erhielt er nie mehr einen größeren Auftrag. 1531 starb er in Würzburg. Die Werke von Riemenschneider sind überwiegend im Umkreis von 100 Kilometern um Würzburg zu sehen. In Württemberg steht in der Creglinger Hergottskirche Riemenschneiders Marienalter. pz

Gedenktag: 7. Juli

■ In der nächsten Ausgabe: Heinrich II. und Kunigunde.

Bischof Eero Huovinen, Helsinki

Ein Ding der Unmöglichkeit

Besinnung zum Predigttext für den 5. Sonntag nach Trinitatis: 1. Korinther 1,18–25

1. Korinther 1,22–23 *Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus.*

Paulus kannte die Menschen in seinem Umfeld: „Die Juden fordern Zeichen.“ In diesen Worten spiegelt sich die jahrhundertalte Messiaserwartung des jüdischen Volkes wider. Gott war seinem Volk in der Vergangenheit auf wunderbare Weise rettend zu Hilfe gekommen und hatte ihm Schutz

gewährt. Auch von Jesus erwartete man nun Wunder und Zeichen als Bekräftigung dafür, dass er der verheißene Messias war (Matthäus 12,38–39). Auf einen solchen Gott, so dachte Paulus, warteten auch die Menschen seines Volkes. Die Griechen wiederum waren für ihre Liebe zur Weisheit und Philosophie bekannt. Mit Hilfe von Weisheit und Philosophie hatten sie nach und nach Abschied von ihren alten Göttern genommen. Durch Weisheit und Philosophie wollten die Griechen Gott verstehen. Paulus wusste das, denn er war den „Weisen dieser Welt“ begegnet und hatte mit ihnen diskutiert (1. Korinther 1,20).

Aber Paulus bot weder den Juden Wunderzeichen noch den Griechen die Weisheit, nach der sie fragten. Paulus verkündete den gekreuzigten Christus.

Ein ans Kreuz geschlagener Messias war für das jüdische Volk ein Ding der Unmöglichkeit. Der Messias repräsentierte Kraft, Ehre und Macht. Kreuzigung bedeutete Schwäche, Schande und den Fluch Gottes. Diejenigen, die eine kraftvolle Demonstration fordern, bekommen stattdessen einen Gott, der sich selbst in vollkommener Schwachheit äußert.

Ein für seine Feinde am Kreuz sterbender Gott – so etwas zu denken war für die nach Weisheit verlangenden Griechen unmöglich. Das wäre der reine Wahnsinn. Gott, die Weisheit selbst, konnte nach aller Vernunft niemals so handeln.

Paulus sprach nicht nur über zwei Bevölkerungsgruppen aus vergangenen Zeiten, sondern über uns Menschen zu jeder Zeit. Die grundlegende Versuchung des Menschen besteht darin, dass wir uns selbst unsere eigenen Götter schaffen wollen und schließlich

selbst unsere eigenen Götter sein wollen. Unser eigener Gott tritt mit Ehre und Kraft in Erscheinung. Unser eigener Gott entspricht unse-

rem Verstand und unseren Ideologien und lässt sich von uns beherrschen. Wir sind es, die nach Wundertaten und Weisheit verlangen.

Wer nach Wundern verlangt, möchte einen starken Gott sehen. Aber das Leiden des Sohnes Gottes am Kreuz ist ein großes Zeichen der Schwachheit. Wer nach Weisheit sucht, möchte eine Ideologie besitzen, über die er verfügen kann. Aber Gott ist unergründlich und unbegreiflich. Gott möchte sich uns in der Schwachheit und Unbegreiflichkeit des Kreuzes Christi offenbaren. Es ist eine große Gnade und ein großes Geschenk, dass wir an diesen Gott glauben dürfen. Im Kern der Botschaft des Kreuzes fin-

» Wer nach Wundern verlangt, möchte einen starken Gott sehen. «



Eero Huovinen lebt und arbeitet in Helsinki (Finnland).

Gebet

Ewiger Gott,
du rufst Menschen in deinen Dienst
und vollbringst durch sie dein Werk auf Erden.
Wir bitten dich:
Öffne uns Ohren und Herzen,
dass wir auf deinen Ruf hören und dem nachfolgen,
den du gesandt hast, Jesus Christus, unsern Herrn,
der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert
von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.

Aus: Evangelisches Gottesdienstbuch. Verlagsgemeinschaft Evangelisches Gottesdienstbuch, Berlin, 2. Auflage 2001, S. 359.

Wochenspruch:

*Aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben,
und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.*

Epheser 2,8



Foto: factum

den wir weder Kraft noch Ideologie, sondern eine Person. In Christus sehen wir das Antlitz Gottes. Wir erkennen einander an unseren Gesichtern. Die größte Freude machen uns die Gesichter jener Nächsten, die wir am meisten lieben. Das Antlitz Gottes ist das Antlitz der größten Liebe. Das Evangelium lädt uns ein in den Strahlenkranz jener Liebe, die von Christus ausgeht, der sich selbst für uns gegeben hat.

Im Juli werden 2000 Lutheraner aus aller Welt nach Stuttgart kommen. Anlass ist die 11. Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB). Wir haben deshalb lutherische Theologen aus aller Welt gebeten, die Besinnung zum Predigttext für den jeweiligen Sonntag zu schreiben. Die Auslegungen lesen Sie in den Gemeindeblatt-Ausgaben 27, 28

und 30. Den Anfang macht Eero Huovinen. Er ist Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Finnlands und lebt in Helsinki. Er lehrte 20 Jahre an der Theologischen Fakultät der Universität von Helsinki. Der promovierte Theologe gehört dem über 50-köpfigen Rat des LWB an und ist einer der fünf Vizepräsidenten des Lutherischen Weltbundes.